

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 9

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Weil's mit den Bären doch nicht  
So ganz in Ordnung wär.  
Die Berna hat drei Jungs,  
Die sind wahrhaftig da,  
Doch sollen nun zwei andre  
Weit nach Amerika.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's niemal trifft:  
's ist wahr, daß ja die Kramgaß,  
Die schönste Gasse ist.  
Die kommt nun gar nach New York  
Zur Exposition,  
Natürlich, se bñberständlich  
Als — Imitation.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's klipp und klar:  
Die Kramgaß stand am Platze  
Schon manches Hundert Jahr,  
Eh' noch Kolimbus losfuhr  
Und über Meer und Land,  
Anstatt des alten Indiens  
Amerika erfand.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's mit Gewicht:  
Die Yankees kennen alle  
Das Berner Bauen nicht.  
Das wird ein Rutschgebilde  
Aus Gips und B. g'leim,  
Gottlob, die Chlapperläubler,  
Die bleiben schön daheim.

Chlapperschlängli.

## Schlottergässli 13.

We me uf em holperige Pfäschter vom Pfarrergässli z'dürab louft und gwunderig a di viele Fänschter usfuegt, gseht me allergattig. Hie si drädigi Vorhang, und uf der Simse sieht es wyhse Büsi, wo vergäbe probiert, sys schmüsselige Fäll wider suber'läde; dert isch der Vorhang über e Fänschterriegel ghänkt, en alti Trou lishet hinder de Schibe für nes Gschäft i der obere Schadt. Zwüsche jeder Nadel mueß si schnall e Blick uf ds Gäßli use wärfe, für z'luege, wär öppre dürelouft. Si kennt alls, wo düre geit, und wenn einisch öpper Frömds umewäg isch, so si's sich'r Lüt, wo zu der Trou Suurnibel i ds Schlottergässli wei. Nämleh die wohnt im Drizächni und gseht us de Tafcharte meh als anderi Stärblech. Si geht, wenn Brief underwägs isch über ne wyte Wäg. Si ha sage, öb me si Gald soll spare oder nid. Si git Ufkunst, öb me der elter Herr in Uniform oder der jung Blond soll hürate, si prophezeit Chrantheite, vom harmloso Pfñüsel bis zur gefährlichste Darmverwidlig. I sage-n-ech, es isch es Glödi i das Drizächni! Alli, wo dhöme, guene zersch so schüch a de Hüser use, luege, öb se niemer gseih, und do pfide si i Husgang. Es isch nume guet, daß d'Trou Suurnibel gradine wohnt, das gäb füsich e Dräck ds Stägebauus uf, grad so bi Pfloschwätter. Mi würdi stuune, wo me wüft, was da für Lüt dhöme! Nobli Dame fahre mit Auto vor, und grad drufabe schlicht mängisch es arms Wybli ine, wo ke andere Rat meh

weiß, als d'Chärtlere ga z'frage. — Im erschte Schtoch het d'Schnider Rystigköbeli. Vom Morge bis am Abe hodet er mit krüzte Bei uf sym Tischt und näit Hose für nes Konfektionshuus. Immer nume Hose, längi, churzi, garierti und gtreiffleti. Arbeit het er geng, und für d'Huushaltig liegt zwüschenine ds Rosa, si Tochter. Si schaffet i me ne grohe Warehuus und hänkt — nach Baters Meinung — z'viel Gald a d'Chleider. Di zwöi, Vater und Tochter, hei geng Chriß zäme, aber das chunnt ja i de beschte Famillie vor. Jeß het neue ds Rosa e Coiffeur am Bändel. Grüsli e gschignigleti gchruüleli Beaute. Der Vater schimpft natürlich, aber verhabe chä-n-er dänt nüt. Mängisch, wenn nz d'Töibisach verworgget, daß dä Pomadechwängel sis Meitschi wider i Kino gholt het, geit er chli zu Aeschekobis use ga chlage. Das si zwöi alti Lütli, wo's gar grüsli guet zäme chöi. Aer malt Bildli und hüssert dermit, und wil er so wyhzi Haar und gueti, blauv Auge het, chä-n-er sis Züg no rácht guet verchouse. Grohi Sprung chöi si nid mache, aber es längt emel geng für Brot und Härdöpfel. D'Trou geit no öppre ga wäsche und das git emel o geng wider es paar Fräntli. I gloub, si wohne über drïgg Jahr im Huus. Ds Dachwohnigli isch äng, aber suber, und geng stande im Summer es paar Graniumstölli am Fänschter. Zwüschem Schnider und Aeschekobis isch e-n-alti Fründschäft. Wo ds Müetti Rystigköbeli no gläbt het, isch me mängisch no am Sunntig zäme i Bremgarte träppelat und het lech i der Uhere Aengi es Sirup gönnt. D'Trou Rystigköbeli isch es ganzes Doce Jahr elter gsi weder är, aber niemer het's gmerkt, und gregantet het emel immer der Ma. Wäm ds Meitschi na-gschlaht, weiß niemer, hoffährtig si gwüzz weder Vater no Muetter je gsi. Aber äbe, d'Zytle si jeß anders und d'Zuget no vil meh. Im zwöi Stod wird allspott züglet. Es isch es hächers Züg, lenger als es Jahr blikt niemer. Di einte zügle, wil si mit der Trou Suurnibel Händel überhöme. Es jungs Päärli het behauptet, es heig Wäntele. Di Jude, wo vor zwöi Jahr izoge si, hei plötzlech ame-n-Ort e Schigg gmacht, si zu Gald cho und wohne jeß uf em Chirchefäld äne. Two alti Jumperfere si gstorbe, dum hei si ihri paar Möbel i di zwö Stube gstellt gha, und Chüderfuehrmes hei Zwilling gha im erschte Halbjahr und hei tiffig müeze öppis grökers sueche. Item, grad der Momänt isch e Musiker i der Wohnig. Er spielt i me ne Gafsee Klavier und trappet geng spät di gixigi Stägen-n-uf. Grüeze tät er niemer vom Huus. I weiß nid, was dä meint, was er sig. Letzhti Wuchs isch er schints ei Abe zu der Trou Suurnibel abe, für ga z'luege, öb ihm d'Charte rate, er soll no Saxophon lehre oder nid. Was derbi isch usecho, weiß me nid, aber geschter isch er mit em Rosa dür ds Pfarrgässli cho, und der Parfümheiri het vergäbe am Huusegge gwartet.

Hüt schint d'Frühligsunne i alli Fänschter ine, und d'Granum a de Dachfänschter schiefe. Ds Rosa het natürlech scho-n-es neus Frühlig-

komplet anne, und d'Trou Suurnibel het Hochbetrieb. Ihres Gschäft louft nie so guet wie im März, April, Mai, das weiß si jeß afe. D'Lüt meine halt geng, es söt im Frühling öppis ganz Bsunders passiere!!

Fannys.

## Humor.

Ein junger Herr besichtigt ein Zimmer. Es gefällt ihm sehr, nur findet er, die Tapeten lägen so tot aus... — „Warten Sie nur bis zur Nacht“, sagte der bisherige Mieter, der mit dem Koffer eben das Zimmer verläßt, „dann werden sie lebendig.“ \*

„Bildhauerei ist doch sehr leicht?“ fragte eine junge Dame auf einer Skulpturenausstellung. — „Sehr, sehr leicht“, sagte der Bildhauer, „und sehr, sehr einfach. Sie nehmen einen Marmorbloc und Hammer und Meißel, und dann schlagen Sie allen Marmor weg, den Sie nicht brauchen.“ \*

Ein Zauberkünstler erklärte, jetzt seine neuesten Tricks zeigen zu wollen, und er ersuche jemanden aus dem Publikum, zu ihm auf die Bühne zu kommen. Mit großer Eile erhob sich ein Knabe und stieß auf die Bühne.

„Nun, mein kleiner Mann“, begann der Zauberer, „du und ich haben einander noch niemals geheben, nicht wahr?“  
Zerstreut antwortete der Knabe: „Nein, Papa.“

## Kindermund.

Ruthli wird von ihrer Mutter für einen Unart zurechtgewiesen mit der Bemerkung, daß der liebe Gott die unartigen Kinder strafe. Um der Zurechtweisung entgehen zu können, will sie aus der Rüche fort, fällt aber unter der Türe und schlägt den Arm an. Da steht die Kleine auf und meint: „Jetzt hät de lieb Gott gmeint, i schlag de Chops a, und ich es nüt gsi als de Elleboge.“

Schw. H. G.

Unser Meiti ist 19 Monate alt. Es hat seit einigen Tagen gelernt, „dante“ (Sprich: date) zu sagen und ist sehr stolz darauf. Heute beim Frühstück gab ihm sein Vater ein Stück trockenes Brot zur Übung der Zähnlein. Fragt die Mutter: „Meiti, wie sagt man?“ — „Butte(r)!“ sagt Meiti.

E. F.-B.

„Mutter, heute hat der Lehrer etwas gefragt, was nur ich beantworten konnte.“ „Was denn, du kluges Bübchen?“

„Wer die Fensterscheibe zerbrochen habe.“ \*

„Mutti, was ist schlimmer: wenn ich von einem Auto überfahren werde oder wenn ich mit die Hose zerreiße?“

„Aber Kind! natürlich ist es viel schlimmer, wenn du von einem Auto überfahren wirst.“

„O, da hab' ich ja Glück gehabt! Den' nur, Mutti, ich habe mir nur die Hose zerrissen.“ \*

Vater (zum kleinen Max): „Wie, du weißt nicht mehr, was ihr heute in der Schule gehabt habt? Schämst du dich nicht? Dein Freund Willy weiß es stets.“

Max: „Der hat auch nicht einen so weiten Weg nach Hause wie ich!“ (Eltern-Zeitschrift)